

Solidarität mit der jüdischen Gemeinde

„SIE TUN MEHR FÜR UNS, ALS SIE WISSEN!“

Erst Hakenkreuzschmierereien, dann die Zerstörung eines Fensters mit einem Gullydeckel. Die jüdische Gemeinde in Gelsenkirchen ist Ziel zweier Attacken geworden, die die Menschen fassungslos machen. Der FC Schalke 04, der Gemeinde seit langem durch eine vertrauliche Partnerschaft verbunden, reagierte umgehend und übernimmt die Kosten für die Instandsetzung der Synagoge. Der Schalker Kreisel sprach mit der Gemeinde-Vorsitzenden Judith Neuwald-Tasbach und S04-Vorstandsmitglied Peter Peters, der bei einem Besuch in der Synagoge die Solidarität der Königsblauen bekräftigte.

Frau Neuwald-Tasbach, erst Jubel, dann Entsetzen: Die Nacht des WM-Finals Mitte Juli endete für Sie betrüblich ...

Judith Neuwald-Tasbach: Ja, dabei hatte ich mich gerade so gefreut, dass Deutschland Weltmeister geworden war. Doch dann rief mich die Polizei an und erzählte mir, dass jemand einen Gullydeckel in das Fenster der Synagoge geworfen hat.

Sie sind direkt zur Synagoge gefahren und haben die Scherben zusammengefasst. Hat das bei Ihnen Assoziationen an die Pogromnacht geweckt?

Neuwald-Tasbach: Die Erinnerung daran kommt unweigerlich hoch. An genau dieser Stelle vor 76 Jahren mussten die jüdischen Bürgerinnen und Bürger – darunter mein Vater – ebenfalls Scherben zusammenkehren. Das ist eine ganz schmerzliche Geschichte, weil niemand geglaubt hat, dass so etwas noch einmal möglich sein würde.

Als der FC Schalke 04 vergangenes Jahr die Gedenktafel für seine verfolgten und ermordeten jüdischen Mitglieder, Spieler und Funktionäre eingeweiht hat, haben Sie im Gespräch mit dem Schalker Kreisel gesagt, Sie lebten sorgenfrei in Gelsenkirchen, aber nicht unbedingt sorgenfrei in Deutschland. Hat sich das geändert?

Neuwald-Tasbach: Unter dem Eindruck des ersten Schocks hatte ich das Gefühl, alles, woran ich bisher geglaubt habe, sei zerbrochen. Was mir persönlich und unserer Gemeinde unheimlich hilft, ist die Erkenntnis, dass die große Mehrheit der Gesellschaft eben nicht hinter solchen Angriffen steht und vielmehr deutlich äußert, dass sie so etwas nicht mitträgt. Das holt uns zurück in die Wirklichkeit. Ganz ohne Sorge können wir aber nicht leben, dafür sorgen leider der Anblick der kaputten Scheibe, die Polizeipräsenz vor der Tür und Demonstrationen mit hasserfüllten Botschaften. Aber ich glaube, dass wir diese Situation überwinden und zur Normalität zurückkehren können.



Auszug aus der Vereinssatzung:

(4.4) Ende der Mitgliedschaft

(...) Der Ausschluss aus dem Verein kann u. a. erfolgen

bei schwerem Verstoß gegen die Vereinssatzung,

bei grob unsportlichem Verhalten,

bei unehrenhaftem Verhalten innerhalb oder außerhalb des

Vereins, insbesondere durch Kundgabe rassistischer oder

ausländerfeindlicher Gesinnung, (...).

Auszug aus dem Leitbild:

Von uns Schalkern geht keine Diskriminierung oder Gewalt

aus. Wir zeigen Rassismus die Rote Karte und setzen uns aktiv

für Toleranz und Fairness ein.

Herr Peters, Helfen bedeutet ja eigentlich Freude. In diesem Fall begleitet die Hilfe des S04 aber ein bitterer Geschmack ...

Peter Peters: Wir sind mit Schalke in Gelsenkirchen zu Hause, und wenn vor Ort in unserer Heimatstadt so etwas geschieht, müssen wir aufstehen und deutlich sagen, dass solches Verhalten, Diskriminierung und Hass in unserer Stadt, in Deutschland, nirgendwo in der Welt etwas zu suchen haben. Ich habe Frau Neuwald-Tasbach, Rabbiner Kornblum und den Vertretern der Gemeinde gegenüber gesagt, dass ich gar nicht möchte, dass sie sich bedanken. Denn uns geht es darum zu tun, was wir als selbstverständlich empfinden. Schalke steht dafür ein, dass es Grenzen gibt, die Menschen niemals überschreiten dürfen. Wenn wir spüren, dass diese Grenzen überschritten werden, müssen wir aufstehen. Das ist unsere Aufgabe, das ist unsere Verpflichtung. Mit der Öffentlichkeit, die unser Verein herstellen kann, und mit unseren wirtschaftlichen Möglichkeiten wollen wir an der Seite der jüdischen Gemeinde stehen und betonen: Wir wehren uns gegen solche feigen Anschläge. Das machen wir nicht mit, dagegen lehnen wir uns auf.

Hätten Sie gedacht, dass wir so kurze Zeit nach der Einweihung der Gedenktafel an der Tausend-Freunde-Mauer aus einem so traurigen Anlass die Synagoge besuchen?

Peters: Ein anderer Anlass wäre mir lieber gewesen. Aber er zeigt uns, dass wir nicht aufhören dürfen zu erinnern, nicht aufhören dürfen zu mahnen und dass jüdisches Leben in Deutschland für manche Unverbesserlichen noch keine Selbstverständlichkeit ist. Wir müssen weiterhin antisemitische Ausfälle und Ressentiments ächten.

Das Schalker Leitbild von 2012 verurteilt Rassismus, Gewalt und Diskriminierung und ist damit eine logische Ergänzung der Vereinssatzung von 1994. Erinnern Sie sich, unter welchen Eindrücken die Kommission die Ächtung von Rassismus und Ausländerfeindlichkeit damals aufnahm?

Peters: Der FC Schalke 04 versteht sich ja seit jeher als mehr als nur ein Fußballverein. Schalke hat eine gesellschaftliche Bedeutung. Wir tragen eine Verantwortung für die Stadt und haben eine Botschaft. Die Menschen prägen Schalke 04, und die Menschen wollen, dass Schalke 04 ein freier, ein toleranter Verein ist. In dieser Rolle hat der Club damals als Regelwerk und Verpflichtung klipp und klar niedergeschrieben, was die Menschen eigentlich schon immer in sich getragen haben. Das ist die große Stärke von Schalke: die Vielschichtigkeit, die Toleranz und das Ausgrenzen all derer, die diese Stärke durch solche schändlichen Aktionen unterlaufen. Es gibt diesbezüglich keine Interpretation von Spielregeln, sondern nur Eindeutigkeit. Die Menschen müssen wissen, dass sie ihren Platz in der Schalker Gemeinschaft verlieren, wenn sie sich rassistisch oder diskriminierend verhalten.

Neuwald-Tasbach: Unser Treffen hat zwar einen traurigen Anlass, aber dies ist ein guter Moment. Denn wir erfahren, dass wir Freunde haben, die uns beistehen. Herr Peters, das Kerngeschäft des FC Schalke 04 ist der Fußball, und doch hat der Verein ein Herz für eine kleine Gemeinde wie uns. Das bedeutet uns sehr viel. Das Gefühl, dass der S04 bei uns ist, tut unendlich gut. Sie tun mehr für uns, als Sie wissen! ■